

4. Adventssonntag C – 22.12.20246 – J/N

Duc in altum – führe uns auf den weiten Ozean der Zukunft des neuen Jahrtausends

Perikopen: L1: Mi 5, 1-4a; Ev.: Lk 1, 39-45

Schwestern und Brüder im Herrn,

die letzten sieben Tage der Adventszeit sind von der Liturgie der Kirche so eingerichtet und gestaltet, daß sie uns gleichsam hinführen zur Feier der Geburt des Herrn.

Sowohl die biblischen Texte wie auch die Gebete der Messfeiern sprechen vom kommenden Fest, auf dessen Schwelle wir nun stehen. Ebenso ist es mit den Texten des Stundengebetes, also dem, was früher Brevier hieß, und das alle Priester und Ordensleute aber – Gottlob – auch viele Laien täglich beten.

Eine uralte Besonderheit dieser Tage sind ihre Überschriften, die ich auch im Pfarrbrief eigens benannt hatte: O Weisheit, O Adonai bis hin zu O Immanuel. Sie stellen jeweils den Anfang der Antiphon, dem Kehrsvers zum Gesang des Magnificat dar. Diese Magnificat-Antiphonen greifen die uralten Verheißungen des Ersten Evangeliums auf und künden so das Geheimnis des Erlösers, dessen Geburt wir in dieser Woche festlich begehen werden.

Ich möchte jetzt diese Texte kurz vorstellen; wenn Sie möchten, können Sie dazu das Gotteslob unter der Nummer 222 aufschlagen.

Die Eröffnungs- wie auch die Schlussstrophe sind zusätzlich beigefügt: sie bitten um das Kommen des

Erlösers und sind zugleich Ausdruck des Vertrauens, dass der Vater seine Verheißungen wahr machen wird.

Liebe Mitchristen, die erste Antiphon redet Jesus als die „Weisheit aus dem Mund des Höchsten“ an. Der großartige Auftakt des Johannesevangeliums spricht vom „Logos“, vom Wort, das im Anfang war und durch das alles geworden ist. Die Schöpfung ist eben nicht das Zufallsprodukt einer sich selbst schaffenden und reproduzierenden vernunftlosen Materie, sondern sie ist Schöpfung des guten göttlichen Vaters. Nicht die blinde Materie hat Geist hervorgebracht. Sondern Gott, der von Ewigkeit her ist, hat die Welt nach seinem guten Plan geschaffen und dem Menschen seinen göttlichen Geist eingehaucht. Er wird alles vollenden. Darum sendet Er den Sohn, der uns von seinem Hl. Geist gibt, damit wir im „Licht des Geistes“ unseren Lebensweg gehen können.

Mit der zweiten Überschrift wird Christus angeredet als „Adonai“. Übersetzt: Mein Herr. Sie ist die uralte hebräische Anrede an Gott, noch bevor dieser seinen Namen „Jahwe“ offenbart hatte. Dieses Wort ist also ein Glaubensbekenntnis, dass Christus wahrhaftig Herr und Gott ist. Er ist der mächtige Herr, der sein Volk erlösen wird; nicht aus der Sklaverei Ägyptens, sondern aus dem „Haus des Todes“, in dem wir ohne Christus gefangen wären.

Wenn Christus als Wurzel Jesse angeredet wird, dann ist damit der Name des Isai benannt, des Vaters von König David. Die Evangelisten und der hl. Paulus legen größte Betonung auf die königliche Abstam-

mung des Josef aus dem Haus Davids. Nach dem Gesetz Israels ist Josef als Mann Mariens der Vater Jesu. Nach dem Gesetz stammt Jesus also aus dem Haus Davids; Isai ist demnach ein Urahn Jesu. Und die Verheißungen des Ersten Evangeliums an das Haus David, dessen Herrschaft auf ewig Bestand haben soll, (vgl. 2Sam 7) ist damit übererfüllt. Denn Christus ist nicht nur König Israels, sondern Er ist der König, der allen Völkern das endgültige Heil bringen soll.

Der „Schlüssel Davids“ ist eine Umschreibung für die königliche Macht. Wenn Christus den Schlüssel der Herrschaft trägt, dann hat Er auch Schlüsselgewalt über den Kerker des Todes – Er wird alle befreien, die in diesem furchtbaren Gefängnis eingesperrt sind. Dazu ist Er in die Welt gekommen.

Eine ganz neue Bedeutung leuchtet uns in der nächsten Antiphon entgegen: Jesus wird als „Aufgang“ bezeichnet. Ja, in Ihm ist das wahre Licht aufgestrahlt, von dem die Liturgie der Osternacht festlich singt. Dort, wo Christus herrscht, herrscht nicht länger die Düsternis. Er ist der Morgenstern für den heraufziehenden Neuen Tag der Ewigkeit. Christus wird kommen und die Welt mit dem Licht und der Schönheit des göttlichen Glanzes überstrahlen. Noch einmal wird in der nächsten Antiphon angespielt auf die ewige Königsherrschaft Christi: Er ist der Rex gentium – der König der Völker. Im lateinischen Text kommt seine Herrschaftsweise noch tiefer zum Ausdruck: Er wird das Getrennte zusammenführen, die tödlichen Gegensätze überbrücken und versöhnen. Er ist der

Eckstein oder Schlussstein, der den ganzen Bau der Schöpfung zusammenhält. Er will auch die Menschheit davor bewahren, in das Chaos der Unmenschlichkeit zu fallen und im Schrecken des Krieges unterzugehen.

In der letzten Antiphon wird Jesus als „Immanuel“ bezeichnet. Das hebräische Wort bedeutet: Gott ist mit uns. Der Prophet Jesaja hatte einst dem Volk in höchster Not das Trostwort gesagt: Gott ist bei euch; Er kümmert sich um euch, weil Er nicht will, dass ihr verloren geht. Aber mehr noch sagt die lateinische Antiphon: Er ist die Hoffnung der Völker und zugleich ihr Gesetzgeber und Erlöser. Da, wo sein Wort zur entscheidenden Wegweisung wird, da kann der Mensch nicht verloren gehen, weil Gott mit uns geht.

Schwestern und Brüder im Glauben, die eigentliche Weihnachtvorbereitung geschieht darin, dass wir uns bereitmachen, Christus aufzunehmen mit seinem Anspruch und seiner Weisung. Dass wir Ihn in unsere Herzen und in unsere Häuser aufnehmen, ja, in unser ganzes Leben. Damit Er darin wohnen und so uns verwandeln kann. Amen